

Das Museum der bildenden Künste Leipzig zeigt seit dem 29. Januar die Ausstellung: „far scholem“ - Ein jüdischer Bilderbogen; Anatoli L. Kaplan, Das grafische Werk.

Kaplan war einer der ungewöhnlichsten und produktivsten Grafiker seines Landes. Die Ausstellung veranschaulicht Kaplans Position in der sowjetischen Kunst um die Mitte unseres Jahrhunderts, die einzigartig genannt werden kann. In seinem Schaffen durchdringen sich persönliche Erinnerungen an die Kindheit und Jugend in einem russisch-jüdischen Städtchen mit spezifischen Themen und Eigen-

„far scholem“ - A. Kaplan

Neue Ausstellung im Museum der bildenden Künste

arten der Leningrader Grafik, wie sie sich in den 20er und 30er Jahren herausgebildet hatten. Charakteristisch für Kaplans umfangreiche Bilderserien sind Stoffe aus der alten jüdischen Literatur und die Auseinandersetzungen mit überlieferten Formen der populären Kunst.

Der 1980 in Leningrad verstorbene Künstler hinterließ ein ebenso umfangreiches wie gewichtiges, bisher nur in Teilen bekanntes druckgrafisches Werk. Lithografien entstanden ab 1937; die intensive Beschäftigung mit dem Verfahren der Radierung gab es seit 1973. Dieses vielseitige Œuvre wird nun erstmals in einem Gesamtüberblick vorgestellt. Der Katalog der Ausstellung enthält das vollständige Verzeichnis der Lithografien und Radierungen. Die Zusammenstellung erfolgte in Zusammenarbeit von Rudolf Mayer, Dresden, und Lia Strodt, Leningrad.

Anatoli Kaplan gehört heute in der UdSSR zu den besonders beachtetten Künstlern, wobei die Kenntnis von seinem Schaffen durch die Leipziger Ausstellung und den Werkkatalog beträchtlich erweitert und das Werk nunmehr erst überschaubar gemacht wird.



Kerzenanbrennen vor dem Chanukkahfest; Radierung 1975. Aus: Erinnerung an Rogatschow. Foto: Museum der bildenden Künste

Selbstporträts von F. Merkel

Vom 10. März bis 7. April zeigt Florian Merkel, Karl-Marx-Stadt, im Café und Galerie „Barrakane“ der Moritzbastei Selbstporträts aus den Jahren 1983 bis 1988 (Fotografien). Zur Eröffnung am 10. März spielt das Duo „Orlaes Hände“ (Claus Löser, Gitarre und Florian Merkel, Schlagzeug).

Mit dem Theater Sonderzug nach Berlin

Am Sonnabend, dem 22. April, besteht die Möglichkeit, mit dem Theater Sonderzug zu zwei Vorstellungen aus Deutsche Theater nach Berlin zu fahren. Gezeigt wird im Großen Haus Ernst Barlach „Die sieben Sedemunds“ und in den Kammerspielen „Der fremde Freund“ von Christoph Hein. Beginn ist jeweils 14.30 Uhr. Wer Lust und Interesse am Mitfahren hat, sollte sich schriftlich an die HA Kultur, Ernst-Scheffler-Str. 4, Leipzig, 7010 wenden. Die bestellten Karten werden dann am Mittwoch, dem 12. April, in der Zeit von 10 bis 12 Uhr und von 15 bis 17 Uhr sowie am Dienstag, dem 18. April, von 14 bis 16 Uhr verkauft. Teilnehmerkosten: Fahrkarte (incl. D-Zug-Zuschlag) 23,00 Mark, ermäßigt 16,00 Mark; Theaterkarten von 2 bis 12 Mark.

Folklore von der Insel der Aphrodite



Zypern - eine Insel, benannt nach der Göttin der Liebe und Schönheit - mit eindrucksvoller Natur, felsiger Küste, sandigen Stränden, malerischen Landschaften...

Zyprische Studenten unserer Universität machten das Publikum im Ernst-Beyer-Haus mit ihrer Heimat und der nun schon 9000jährigen Kultur bekannt, gaben einen kleinen Einblick in die Musik des Landes. Mit den Liedern und Tänzen brachten sie die Liebe und Sehnsucht zu ihrer Heimat zum Ausdruck. Auch Palästinenser und Griechen stellten in zwei Tänzen kurz ihre Traditionen vor.

Ein Videofilm in englischer Sprache gab im Anschluß Auskunft über bedeutende Ereignisse in der historischen und politischen Entwicklung der Insel. Es war ein Abend, der durch seine Atmosphäre die Verbundenheit zwischen den Völkern deutlich machte. Und auch das Publikum ließ sich vom Klang dieser fremdländischen Folklore mit Begeisterung in jene Regionen „entführen“ ... Foto: MULLER

Es lohnt sich immer, über noch vorhandene Reserven nachzudenken

Erfahrungsaustausch der gewerkschaftlichen Gruppenfunktionäre der Sektion Wirtschaftswissenschaften über geistig-kulturelle Arbeit

Seit Jahren ist es an der Sektion Wirtschaftswissenschaften unserer Universität eine gute Tradition, daß sich zum Jahreswechsel die Betriebsgewerkschaftsleitung mit ihren Vertrauensleuten und mit jeweils anderen gewerkschaftlichen Gruppenfunktionären zu einem Erfahrungsaustausch im Leipziger „Haus der Wissenschaftler“ trifft. Im ersten Monat des Jahres 1989 hatte diesmal die BGL neben den Vertrauensleuten aus den zehn bestehenden Gewerkschaftsgruppen auch die gewählten ehrenamtlichen Kulturbeauftragten eingeladen.

Im Mittelpunkt der Beratung stand die geistig-kulturelle Arbeit der Grundorganisation und die sich weiter ergebenden Aufgaben nach der 7. Tagung des ZK der SED in Vorbereitung des 40. Jahrestages der Gründung der DDR und des XII. Parteitag. Dem Austausch wurde vorangestellt, daß es weiterhin Maxime ist, daß ein „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ sowie jede Gewerkschaftsgruppe auch ein kulturinteressiertes, kulturvoll miteinander umgehendes und kulturschaffendes Kollektiv präsentierte, wie es eindrucksvoll vom II. FDGB-Kongreß formuliert wurde.

Die BGL analysierte die in den öffentlichen Verteidigungen des Ehrentitels „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ vorgelegten und von den Mitgliedern der sozialistischen Kollektive bestätigten Kultur- und Bildungspläne für die Weiterführung des Ehrentitelkampfes im Jahr 1989. Dabei konnte sie feststellen, daß die Gewerkschaftsmitglieder unter Berücksichtigung individueller Kulturinteressen Pläne in guter Qualität erarbeiteten.

Anspruchsvolle Vorhaben sind von den Gewerkschaftsmitgliedern wiederum vor allem zum Internationalen Frauentag und zum Nationalfeiertag der DDR vorgesehen.

Mit einer Reihe eigener Ideen beteiligt sich die Gewerkschaftsorganisation auch am kulturell-künstlerischen Wettbewerb. Außerdem steht auf dem Plan, gemeinsam mit der Sektionsleitung zum 40. Jahrestag der Gründung der DDR, dessen Jahreszahl identisch mit dem 20. Jahrestag der Gründung der Sektion Wirtschaftswissenschaften an der KMU ist, einen Sektionsball für die Gewerkschaftsmitglieder und deren Angehörige zu organisieren.

In dem mehrstündigen und anregenden Erfahrungsaustausch verweist man darauf, daß es in der Kulturarbeit dieser Gewerkschaftsorganisation schon eine Reihe guter Erfahrungen und Traditionen gibt. So führten sie bisher verschiedenste interessante Hobbieschauen durch, in denen vor allem die selbstgefertigten Arbeiten der Frauen ausgestellt wurden. Dazu gehörten Wandteppiche, Handarbeiten, Lederarbeiten, Zeichnungen und Gemälde.

In einzelnen Gewerkschaftsgruppen veranstaltete man in den vergangenen Jahren zu den Titelverteidigungen „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ Leistungsschauen. Nicht nur die Jahresergebnisse in Form von gefertigten Lehrbüchern, sondern auch von den Mitgliedern gefertigte volkskünstlerische Erzeugnisse stellten sie hier der Öffentlichkeit vor. Vorwiegend in Frauenkollektiven fanden die Schießwettbewerbe um die „Goldene Fahrkarte“ großes Interesse. In anderen Wissensschienebereichen wurden kollektive Winterwanderungen durchgeführt, die dann mit einer gemütlichen und offenen Diskussionsrunde endeten. Besonders die Kinder, aber auch die Familienangehörigen, bezogen die Gewerkschaftsgruppenkollektive mit in die Freizeitgestaltung ein. So fanden Gartenfeste in Klein-

gärten von Gewerkschaftsmitgliedern statt. Mit Spielen und Sportveranstaltungen wurde an die Kleinen gedacht.

Angeregt wurde auf diesem Erfahrungsaustausch aber auch, daß in Vorbereitung des XII. Parteitages der SED ein Fotowettbewerb für interessierte Sektionsangehörige ausgeschrieben wird. Die besten Aufnahmen von Erlebnissen auf dem Wege zum Parteitag sollen veröffentlicht und prämiert werden.

Während des Gedankenaustausches zeigte sich weiterhin, daß nicht immer bestimmte Bemühungen von aktiven Gewerkschaftsfunktionären erfolgreich verlaufen und daß es sich dennoch lohnt, über noch vorhandene Reserven nachzudenken. Es wurde bemängelt, daß die Arbeit der Mitglieder des Kulturbundes an der Sektion nicht erwartungsgemäß verläuft. An mehreren Veranstaltungen, beispielsweise zur Geschichte der Sektion, nahmen nur sehr wenige Mitarbeiter teil. Der Besuch der Anrechtveranstaltungen durch die Lehrlingsstudenten ist unbefriedigend. Niveauvolle und gemächliche Räumlichkeiten für die Durchführung von kulturellen Veranstaltungen stehen nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung. Einzelne Kollektive sollten die Kulturangebote und Kulturleistungen der Partnerkollektive mit für sektionsnahe Veranstaltungen nutzen. Insgesamt war dieser, von der BGL der Sektion Wirtschaftswissenschaften organisierte Erfahrungsaustausch eine recht anregende Veranstaltung - gleichzeitig mit einem Dankeschön für die ehrenamtlichen gewerkschaftlichen Kulturfunktionäre, von denen die besten von ihrer BGL als Anerkennung für ihre geleistete Arbeit einen Böhlerscheck erhielten.

RUDOLF SCHEFFLER

Mit „Baal“ in Krakow - das „Poetische“ auf Reisen

Das Amateurtheater gastierte mit zwei Vorstellungen

Daß ein Amateurtheater auf Reisen geht, geschieht nicht alle Tage. Das Poetische Theater „Louis Fürnberg“ der KMU zeigte seine Inszenierung „Baal“ kürzlich in der Volksrepublik Polen. Das Krakower Publikum äußerte sehr viel Anerkennung über den Versuch, Bertolt Brechts erstes Theaterstück - er schrieb die Urfassung als Zwanzigjähriger - nicht als klassische Literatur, sondern im Geist eines jungen Mannes aufzuführen. Das Nachdenken über den Glücksanspruch des Menschen in bildhaft-assoziativem, weitgehend das Wort in Bewegung und Klang umsetzendem Spiel schien nach dem Geschmack des Krakower Theaterpublikums. Die in einer anderen Theatertradition entwickelten Sehgewohnheiten der polnischen Zuschauer hatten kaum Schwierigkeiten, die Begleitheatergruppe Jo Fabians zu deuten. - Gezeigt wurden zwei Vorstellungen, wobei die erste kaum der Publikumsnachfrage gerecht werden konnte.

Von Bedeutung ist jedoch nicht allein die künstlerische Bilanz des Gastspiels. Seit drei Jahren bestehen partnerschaftliche Beziehungen zwischen dem Poetischen Theater und der Krakower Gruppe „KTO“. Bereits zweimal waren die

Krakower mit ihren Inszenierungen zu Gast in Leipzig, zuletzt im Mai 1988. Der Kontakt zwischen beiden Theatern ist ganz maßgeblich vom Rat des Bezirkes gefördert und erweitert sich in der Praxis als ein wesentlicher Arbeitskontakt.

Gegenseitig werden die neuesten künstlerischen Projekte vorgestellt. So brachten die Leipziger ein Videoband ihrer Produktion „Stadtgang“ mit nach Krakow. Das Interesse der polnischen Gastgeber an dieser Form des Bewegungstheaters war sehr groß, so daß der Wunsch, diese Produktion bei nächster Gelegenheit nach Krakow einzuladen, geäußert wurde.

Erstmals gibt es in diesem Jahr eine Möglichkeit für zwei Mitglieder des Poetischen Theaters, als Beobachter am internationalen polnischen Straßentheaterfestival teilzunehmen, das vom ehemaligen Leiter der Gruppe „KTO“, Jerzy Zon, organisiert wird. Die Leipziger erweitern das Angebot mit einer Einladung zum nationalen Treffen der Amateurtheater der DDR, das vom 30. November bis 3. Dezember am Poetischen Theater der KMU stattfinden wird.

M. H.

Weltliteratur in der „mb“

Den Auftakt zu einer neuen Veranstaltungsreihe der AG Literaturtheater der Moritzbastei bildete eine Lesung von Texten des 1988 verstorbenen René Char.

Uta Ackermann, Studentin an der Sektion Kulturwissenschaften und der französische Gastlektor Samy Boutayag, gaben einen reizvollen zweisprachigen Einblick in das Werk des frühen Surrealisten und Kämpfers in der Resistance, der nach 1945 in der ersten Reihe der französischen Dichter stand.

Die „Weltliteratur“ soll das Angebot an literarischem erweiterndem und verstärkt nicht-deutschsprachige Dichtung von internationalem Ruf vorstellen. Auf sehr unterschiedliche Weise werden Wissenschaftler, Nachdichter und Künstler zu Wort kommen. Ein Ausblick auf die nächsten Veranstaltungen und Vorhaben mag das bestätigen; Günter Deicke wird ein Essay über Boris Pasternak lesen (3. März), am 12. Mai stehen Texte von M. Zweig auf dem Programm. Höhepunkt des Jahres stellt die „Welt-Litera-Tour“ im Oktober dar.

THOMAS MÜLLER

Ungewöhnliches Milieu ...

... für Bildkünstlerisches - vorgestellt: Kleine Galerie im Carl-Ludwig-Institut am Bereich Medizin

Farbenfrohe Punktporträts zwischen dezenten graphischen Briefen, Radierungen und phantasievollen Pinselezeichnungen anstelle einer eintönigen Wand. Diese Kompositionen des Berliner Künstlers Günter Lorch überraschten in den vergangenen Wochen so manchen Medizinstudenten auf dem gewohnten Weg zum Hörsaal durch das große kahle Treppenhaus des Carl-Ludwig-Instituts. Ein solches Milieu für Bildkünstlerisches zu wählen ist nicht wenig experimentierfreudig, wird aber durchaus (wenn auch auf anderem Gebiet) dem Wirken des Namensgebers dieses Hauses gerecht, der sich im vergangenen Jahrhundert in der Experimentalphysiologie verdient machte.

Was hier noch ungewöhnlich anmutet, ist bereits das zweite Projekt der Kulturbundkreisorganisation KMU, neue Wege für eine Begegnung mit der Bildenden Kunst zu ebnen. Dem Versuch, dieses Institut für künstlerisches Neuland zu gewinnen, hatten sich die „kulturellen Obmannen“ der Uni-Kulturbundleitung schon vor geraumer Zeit angenommen. Damals jedoch wurde klar, daß eine freie Fläche und ein paar Fäden zum Aufhängen von Bildern noch lange keine Ausstellung machen. Deshalb fanden sich im Mai vergangenen Jahres Kunst- und Kulturwissenschaftler, Grafiker, Fotografen und Journalisten zusammen, um einen Galerieort ins Leben zu rufen. Seitdem liefen zahlreiche Vorgespräche zu Konzeption und Ausstattung der neuen Schaustätte. Ab Mitte vergangenen Jahres gewann dann die Galerie zunehmend an Gesicht. Über hängenden Glasplatten wurden kleine Scheinwerfer installiert, die das Augenmerk der Passanten schon von weitem auf die „musische Ecke“ lenken sollen.

Im Gegensatz zur Schwester-galerie, die sich seit gut einem Jahr mit Fotografie im Hochhaus präsentiert, wird das Profil

des jüngsten Kindes vor allem durch Malerei und Grafik bestimmt. „Wegen der ungewöhnlichen Herberge wird es sicherlich noch einige Zeit dauern, bis die ‚Kleine Galerie‘ in der Liebigstraße ins Bewußtsein der kunstinteressierten Leipziger rückt“, vermutet Anne Heinke, Kreissekretär des KB an der KMU und geistige Mutter dieses Projekts. „Eigentliches Anliegen war für uns, die tägliche Arbeitsstätte vieler Studenten, Wissenschaftler wie auch Patienten mit einer neuen Atmosphäre zu beleben. Sozusagen ‚Kunst im Alltag‘ als bildendes Pendant zu großen Museen, aber auch als geistige Auffrischung in einem monotonen Tagesablauf.“ Das bunte Genrealerlei bietet dafür einen gelungener Anreiz. Schmücken zur Eröffnung, im Oktober 1988, noch Theaterplakate die Wände, so werden nach der Lorch-Exposition Malerei und Grafik, Fotografie wie auch Textil-, Schmuck- und Verpackungsgestaltung für jeweils zwei Monate im Blickfang der „Hausbewohner“ stehen. Doch soll es nicht nur bei einem flüchtigen Streifzug bleiben. „Durch den direkten Kontakt zu den Künstlern in den kleinen Galeriegesprächen wollen wir noch mehr zur kritischen Auseinandersetzung anregen“, erklärt die Leiterin der Ausstellung.

Damit die kleine Galerie in den großen Räumen sich schon bald einen Namen macht, sorgen sich die zehn ehrenamtlichen Mitglieder des Rates nicht zuletzt auch um eine niveauvolle Werbung. Ein für diese Schaustätte gestaltetes Rahmenplakat, als Wegweiser in das Physiologiestitut ist bereits gedruckt. „Trotzdem“, meint Anne Heinke, „dauert es schon ein Jahr, ehe ein solches Unternehmen der Kinderschuhentwischen ist. Doch ist es erst einmal ins Laufen gekommen, soll die Kultur-ense vor allem jungen Künstlern als Sprungbrett in die Öffentlichkeit dienen.“ ANN-CATHERINE CAVALLI

„EQUUS“ - im ATL - Zwei suchen nach Antwort

Premiere eines Peter-Shaffer-Stückes kurz rezensiert

„Eines Tages wird er seine 50 Penny auf Pferde setzen und nicht mehr wissen, was er fühlt, als er auf ihnen auf.“ Der Psychiker endet verzweifelt. Und dabei hängt es nur an ein paar Fragen an den Jungen. Der stoch sechs Pferde die Augen aus. Der fragt zurück: Wie heißt Du? Wen? Was ist dein Gott?

Das „ATL“ - Amateurtheater des VEB Polygraph - wählte nach „Ich komme, Philadelph“, erneut ein Stück vor allem für jene, die die Stücke spielen. „Equus“ von Peter Shaffer erinnert sehr stark an „Der Fänger im Roggen“ von Salinger und Plenzdorf. Die neuen Leiden des jungen W.“ Wie verdammt man mit 17 die Offenbarung von Liebe, die Erkenntnis von Normalität und Pflicht? Leidenschaft schafft Leiden. Es lebt sich bequemer also ohne sie?

Zwei suchen auf der Bühne nach Antwort für sich. Der Psychiker (Matthias Stiehl) und der Junge (Tom Wolter). Sie geraten in einen Spiel-Dialog der „Hölle“. Erster kommt zunehmend in die Krise, schriller, rassistisch, zeigt überzogene Bewältigung, zeigt überzogene Schwerkraft der Offnung, um zu begreifen. Ein Mädchen an seiner Seite (Chiaretta Schüring) hilft, fällt auf durch störrische Frische und intensive Part-

nerziehung. Verblüffend dann die schwarzen T-Shirts und mit Strindberg stilisierten durch ein-fache Bewegungen das Verhalten der Tiere. Unterstützt wird



dies durch die sparsam eingesetzte Musik, die Denkprozesse der Spieler unterstützend, dennoch manchmal störend.

Insgesamt ein Projekt (Leitung: Bernd Cuhra) das Wandlung zeigt, den Finger auf Haltungen eigener Entwicklung legt und mehr als nur Propaganda für Theater ist. Die nächsten Vorstellungen im Haus der Volkskunst: 4., 5., 18. und 19. März, jeweils 19.30 Uhr.

PETER UFER

„Die Israeliten in der Wüste“ Emanuel Bachs Oratorium erklang erstmals in Leipzig

Nach Aufführungen in Borna und Delitzsch erklang Carl Philipp Emanuel Bachs Oratorium „Die Israeliten in der Wüste“ kürzlich durch den Jugendkammerchor der KMU und das Städtische Orchester Borna unter Leitung Rainer Kluges nun erstmals in Leipzig, und zwar in der Taborkirche. Die Eindrücke der vorangegangenen Aufführungen verstärkten sich bei der erneuten Begegnung mit diesem bedeutenden Werk, das 1768/69 zu Beginn der Hamburger Tätigkeit des Komponisten entstand. Gestaltungs- und Ausdrucksmittel, die Emanuel Bach während der fast 30jährigen Tätigkeit am Hofe Friedrich II. in Potsdam und Berlin vor allem in Sonaten, Fantasien, Konzerten für Cembalo und Liedern entwickelt hatte, prägte er in Chören und Arien mit Orchester weiter aus. Die empfindungsstarken Klage-

Freuden-, und Lobgesänge mit ihrer betont sanglichen Melodik und ihre bei allen Überraschungen klangvollen Harmonik lassen begreiflich werden, was der Komponist mit seiner an die Klavieristen gerichteten Forderung nach künftlichem Spiel im Sinn hatte. Durch die Möglichkeit mehrerer Aufführungen konnten Chor, Orchester und die Solisten Maria Posvitz, Gottlieb Gebauer (Sopran), sowie Andrea Sommerfeld (Bariton) in Gehalt und stilistische Eigenart dieses bislang unbeachteten Lebenswerkes immer tiefer eindringen. Besonders Martin Petzold wußte mit der diesen Gesängen ange-messenen Verzierung zu beeindruckenden Rainer Kluge leitete von Michael Reuter gut vorbereiteten Chor und das Orchester sicher und beweglich. -ff